

Impuls für eine Veranstaltung mit Götz Aly zum Thema: „Mit grauen Bussen in die Tötungsanstalten - Wie war die systematische Ermordung von Menschen mit psychischen Erkrankungen möglich?“ am 13. September 2017, 19.30 Uhr, in der Stadtbücherei Frankfurt am Main, Hasengasse 4, 60311 Ffm

## **„Lebenswert“ – Aktuelle Heilsbotschaften in der Konsumgesellschaft**

Sehr geehrte Frau Dr. Homilius, sehr geehrter Herr Professor Aly, sehr geehrter Herr Stadtrat Majer, sehr geehrter Herr Dachzelt, meine sehr geehrten Damen und Herrn, die Werbung bringt es an den Tag. Sie zeigt, was die Ziele und Werte unserer Gesellschaft sind: *Bigger, better, faster, more*. Immer noch größer, noch besser, noch schneller, noch mehr – das erscheint vielen Menschen offenbar erstrebenswert. Was aber, wenn es im Leben abwärts geht?

Jung, reich, schön, Milliardäre unter 30 – eine Internetseite, die man leicht ergoogeln kann. Was ist aber, wenn man nicht jung, reich und schön ist, sondern alt, arm und unansehnlich? Oder zwar jung, aber behindert, mittellos und wenig attraktiv? Was, wenn eine psychische Krankheit wie ein Blitz in das Leben eines Menschen eintritt, irgendwann im Lauf der Pubertät? Oder mitten im Leben, mit 40 oder 50 Jahren? Hat das Leben dann keinen Sinn, keinen Wert mehr? *Maybe there is no such thing which can get always bigger, better, faster and more*. Die Wahrheit ist: Es gibt in diesem Leben keine Garantie für Glück, Gesundheit und Wohlstand! Wenn Ihnen jemand etwas anders erzählt, können Sie sicher sein: Das sind **Fake News!** Aber unsere Gesellschaft scheint auf diese Fake News gepolt zu sein.

Vor Gott aber, das sage ich jetzt als evangelischer Theologe, **vor Gott gibt es kein lebensunwertes Leben!** So hat es in der Zeit des Nationalsozialismus, in Hitlers Volksstaat, der Theologe Dietrich Bonhoeffer formuliert. Jener Theologe im Widerstand gegen das Hitler-Regime, der noch wenige Tage vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges von den Nazis barbarisch ermordet wurde.

**„Es gibt vor Gott kein lebensunwertes Leben; denn das Leben selbst ist von Gott wertgehalten.** Dass Gott der Schöpfer, Erhalter und Erlöser des Lebens ist, macht auch das armseligste Leben vor Gott lebenswert. Der arme Lazarus, der aussätzig vor der Tür des Reichen lag und dem die Hunde die Wunden leckten, jener Mann ohne jeden sozialen Nutzwert, jenes Opfer derer, die das Leben nur nach seinem Nutzwert beurteilen, wird von Gott des ewigen Lebens wertgeachtet (Lukas 16, 19-31). Wo sollte auch, außer in Gott, der Maßstab für den letzten Wert des Lebens liegen?“ (Quelle: **Ethik**, DBW Band 6, München 1992, Seite 188 f)

**Lazarus**, von dem Bonhoeffer schreibt, ist wie ein Stachel im Fleisch unserer Leistungsgesellschaft. Und es gibt viele Lazarusse. Worauf es ankommt, ist, unseren Blick für sie zu schärfen. Uns ihrer bewusst zu werden, uns ihrer zu erinnern. Eine unbestechliche Erinnerungskultur ebenso zu pflegen wie eine angemessene

Wahrnehmung der Gegenwart.<sup>1</sup> Und dann: Eine liebevolle, aber nicht paternalistische Fürsorge zu implementieren. **Mit Larazus zu leben.** Inklusiv zu leben, am Anfang des Lebens und an seinem Ende. Und zwischendrin auch. Inklusiv, also einschließend, einbeziehend und eben nicht abweisend, nicht ausgrenzend. Die UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2006 praxistauglich und menschenfreundlich umsetzen. Das ist eine große, in Gegenwart und Zukunft umzusetzende Aufgabe.

**Und dabei auf die Ränder des Lebens schauen:** auf seinen Anfang und sein Ende. Also keine vorgeburtliche Eugenik praktizieren, wie schon Aldous Huxley sie in seinem Roman „Brave New World“ beschrieb. Und nicht die Kranken schlachten, in der perversen Annahme, die Welt werde so gesundwerden, wie Erich Fried es in einem seiner Gedichte formulierte. Und den Todkranken keine *Exit Bags* verteilen, mit denen sie, sei es in der Schweiz oder hierzulande, einen angeblich schmerzfreien Suizid begehen können. Sondern bei ihnen sein, ihren Alltag teilen, ihre Schmerzen lindern. Sie trösten und begleiten auf ihrem Weg durch diese Welt und, wenn es sein muss, in die andere Welt. Das ist vielleicht eine der größten Herausforderungen, die sich in unserer Leistungsgesellschaft stellt: **Mit Lazarus leben.** Sein Leben als lebenswert erachten und es zugleich so lebenswert und menschenwürdig wie möglich gestalten.

Aus diesem ethischen Grundsatz folgen einige politische Anliegen. Denn Inklusion hat viele Facetten. Wir sollten uns zum Beispiel immer wieder fragen:

- Welche Erinnerungskultur ist einer inklusiven Gesellschaft angemessen?
- Welche Alternativen gibt es beispielsweise zur Präimplantationsdiagnostik?
- Welche Alternativen gibt es zur aktiven, gar geschäftsmäßig betriebenen Sterbehilfe?
- Lassen sich die Palliativmedizin und das Hospizwesen weiter ausbauen?
- Wie können wir nachhaltig die Pflege stärken und das Pflegepersonal in unseren Kliniken und Pflegeheimen angemessen würdigen?
- Wie gehen wir mit der zunehmenden Anzahl dementer Mitbürgerinnen und Mitbürger um?

**Zusammengefasst: Welche politischen Implikationen müsste es haben, unsere Gesellschaft als eine zu gestalten, die mit Larazus leben will und kann?**

Welche politischen Forderungen würden Sie dabei als vorrangig ansehen, lieber Herr Professor Aly? Ihnen allen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit!

Frankfurt, 13. September 2017

Dr. Eberhard Martin Pausch

---

<sup>1</sup> Von einer solchen Erinnerungskultur weit entfernt ist beispielsweise die Aussage im Grundsatzprogramm der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD): *„Die aktuelle Verengung der deutschen Erinnerungskultur auf die Zeit des Nationalsozialismus ist zugunsten einer erweiterten Geschichtsbetrachtung aufzubrechen, die auch die positiven, identitätsstiftenden Aspekte deutscher Geschichte mit umfasst.“* (Schon das gewaltsam anmutende Verb „aufbrechen“ lässt uns erahnen, wes Geistes Kind diejenigen sind, die solches schreiben.)